

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Er erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Einzelhefte 5 Pf. Colophon für Arbeitsgruppen 75 Pf. Geschäfts- und Privatbestellungen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17, Schluß der Redaktion: Montag Abend 8 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wenige Inseraten-Aufnahme „Echa vom Niederrhein“, Duisburg.

Vollkraft und Gewerkschaftsarbeit

Der Weltkrieg hat mit harter Faust alles Verborgene aufgedeckt, vor ihm blieb nur bestehen, was von fester Kraft war, er füllte alles auf seinen wahren Wert zurück. Das Schwache, Verwundliche, Unknappe, das in den Friedenszeiten in großen Kreisen als Norm und erstrebenswert galt, hat der Krieg mit eisernem Besen weggefegt, aber er zeigte auch das Starke, Zukunftsreiche, das in der noch unverbrauchten Kraft der unteren Volksschichten liegt. Und diese trotz vieler Entbehrungen und harter, schwerer Arbeit unverbrauchte und fast unerschöpfliche Kraft unserer Arbeiterbevölkerung ist es, die zum größten Teil den Feind in seinen eigenen Ländern zu Boden warf und die uns die sichere Gewähr gibt, daß wir den uns verbrechend aufgezogenen Kampf in Ehren bestehen und zum siegreichen Ende führen werden. Selbst unsere ärgsten Gegner, die Engländer, müssen neidvoll zugestehen, daß sie eine solche Widerstandskraft, eine solche zähe Ausdauer und starke Energie bei unserem Volke nicht vorausgesehen hätten.

Deutschland hat längst nicht mehr eine vorwiegend landwirtschaftlich tätige Bevölkerung, wie vor einigen Jahrzehnten. Die in bäuerlichen Kreisen noch vielfach verteilte Auffassung, daß die Landwirtschaft die meisten Soldaten stelle, und somit das Rückgrat unserer Landesverteidigung bilde, entspricht lange nicht mehr den Tatsachen.

Deutschland hat die stärkste Gewerkschaftsbewegung der Welt. Im Jahre 1913 waren 3 023 121 deutsche Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Sie bringen jährlich über 80 Millionen Mark an Beiträgen auf und verfügen über einen Vermögensbestand von 100 Millionen Mark. Daß diese drei Millionen organisierte Arbeiter nicht den dümmsten Teil der deutschen Arbeiterschaft darstellen, beweist die Tatsache, daß in den gelehrten Berufen, die die größte Intelligenz beim Arbeiter voraussetzen, der Prozentsatz der Gewerkschaftsmitglieder überaus hoch, dagegen in den ungelehrten Berufen, in denen auch kulturell leistungsfähige Ausländer tätig sein können, außerordentlich gering ist. Wenn also dieser ohne Zweifel geistig regsamere, intelligentere Teil der deutschen Arbeiter jährlich 80 Millionen Mark für die Gewerkschaft zahlt, so wissen diese Arbeiter auch sicher, wofür sie dieses Geld geben und was sie davon haben. Sie erstreben damit bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit und vermehrte Arbeiterschutzes im weitesten Sinne. Höhere Löhne und mehr Arbeiterschutz bedeuten aber gleiches: bessere Ernährung, gesünderes Wohnen, kräftigeren Nachwuchs, vermehrte Sterblichkeit, verhindertes frühes Siedeln, körperliche Gefundung und Erleichterung von Hunderttausenden, ja Millionen Volksgenossen. Eine solche körperliche Kräftigung weiser Volkskreise ist naturgemäß für die nationale Wehrkraft eines Volkes von größter Bedeutung.

Nicht immer aber war in unserm deutschen Vaterlande es mit der Wehrkraft der Industriearbeiterschaft so gut bestellt, wie heute. Das war zu jener Zeit, als die Gewerkschaftsarbeit noch keine greifbaren Früchte gezeitigt hatte und auf den meisten Werken bei Hungerlöhnen die Arbeitskraft durch übermäßig lange Arbeitszeit ausgebeutet wurde. Noch im Jahre 1904 beklagte kein Geringerer als Graf Posadowsky die Tatsache, daß die Tauglichkeitsziffer der Arbeiter für den Heeresdienst sehr schlecht sei und nach den Berechnungen des Professors Sering betrug in Berlin die Tauglichkeitsziffer 33 Prozent gegen 57 Prozent im Reichsdurchschnitt. Seit diesen Jahren ist die Industriearbeiterschaft rasant gewachsen. Und zwei Drittel des deutschen Volkes ist in Industrie und Handel beschäftigt und nur ein Drittel in der Landwirtschaft. Wären die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse die gleichen geblieben, hätten die Arbeiter weiter sich mit kargen Löhnen und sich für dauernd kümmerlich an Nahrung, Kleidung und Wohnung behelfen müssen, so hätten wir vielleicht in diesem Weltkrieg auch Millionenheere aufbringen können; aber es wären Heere sicher, krank, verbrauchter Menschen gewesen, ohne Funken von Kraftgefühl und Lebensmut. Das hätte notwendig zur Katastrophe führen müssen. Daß dieses jetzt so anders geworden ist, daß wir Heere im Osten und Westen kämpfen sehen, starker, geübter, deutscher Männer, das ist ein Haupterfolg der mühevollen, aber unverbrochenen Arbeit der Gewerkschaften. Ihre erfolgreiche Tätigkeit hat die Schäden, die sich am Volkskörper zeigten, zum größten Teile heilen können. Das zeigt sich allein schon aus der Tatsache, daß im Bereiche des dritten Armeekorps (Berlin-Brandenburg) innerhalb zehn Jahren die Zahl der Tauglichen von 33 auf 42,5 erhöht werden konnte. Ebenso ist es im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo die Zahl der Untauglichen geringer ist, als in den rein landwirtschaftlichen Gebieten Ostpreußens und Hannovers. Im Rheinland-Westfalen beträgt die Zahl der völlig Untauglichen 5,5 Prozent, dagegen in den Ostpreußischen 6,3 Prozent. Diese Zahlen ergeben selbstverständlich kein ganz genaues Bild, aber sie verdienen doch immerhin Beachtung.

Die Ursachen dieser gewiß bemerkenswerten Erleichterung sind unbestreitbar zum großen Teil in der gewerkschaftlichen Arbeit zu suchen. Die besseren Löhne, Arbeits- und hygienischen Verhältnisse, die die Gewerkschaften erzangen, keimten erst äußere Leben und die Gesundheit des Arbeiters. Daß die Arbeiterchaft des stark organisierten rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine viel besser genährte, kräftigere Arbeitergruppe darstellt, als die schlecht organisierte Arbeiterchaft Schlesiens kann keiner bestreiten. Es lassen sich eben mit 6 und 8 Mark Tagesverdienst mehr Nahrungsstoffe und bessere dem Körper zuführen, als mit 2 und 3 Mark. In

den meisten ländlichen Gebieten sieht es in dieser Beziehung ebenso schlecht aus und von der guten Luft allein kann auch niemand leben. Daher machen wir auch die Wahrnehmung, daß gut organisierte Arbeitergruppen in der Regel einen starken, kräftigen Stamm darstellen mit einem kräftigen, gut genährten Nachwuchs.

Von größter Bedeutung aber ist auch die Einwirkung der Gewerkschaften auf die Sozialpolitik, und wenn sich doch jetzt endlich im ganzen Volke ein strengeres soziales Pflichtgefühl durchringt, so ist das zum hervorragenden Teile auf die Tätigkeit der Organisationen zurückzuführen.

und wie notwendig sie ist. Daher gibt es nur eine Probe: Kollegen, organisiert euch! Metallarbeiter, auf in den christlichen Metallarbeiterverband.

Die Kriegsarbeitsgemeinschaft im Baugewerbe

In diesen Ausführungen kommt die bedeutendste Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft zum Ausdruck. Sie muß Sorge treffen für die Zeit, wo die jetzigen öffentlichen Bauten der Vollendung entgegengehen und wo sich die private Bau-tätigkeit selbst nicht genügend beleben kann, und sie muß weiter Sorge treffen für die Zeit gleich nach dem Kriege. Die Nützlichkeit der Arbeitsgemeinschaft darf daher nicht nach den bisherigen Erfolgen beurteilt werden. Ihre hauptsächlichste Wirkung kann sich erst im nächsten Frühjahr bemerkbar machen. Besonders für jene Zeit, wo die jetzigen Arbeiter beendet sein werden, gilt es voranzufahren. Die moralische Wirkung der Arbeitsgemeinschaft ist nicht zu unterschätzen. Die Tatsache, daß sich hier zwei Organisationen zur gemeinsamen Tätigkeit zusammenschließen, die oft im heftigsten Kampfe ihre widerstreitenden Interessen ausfochten, dürfte den gemeinsamen Bestrebungen förderlich sein. Das um so mehr, wenn von den in Frage kommenden Stellen anerkannt werden muß, daß die Berücksichtigung der Forderungen dieser großen Wirtschaftsorganisationen im Interesse des ganzen Volkes liegt.

Unter den bekannt gewordenen Ergebnissen dieses Wortspruchs ist hervorzuheben, daß in einigen Kreisen Nordbayerns die Landräte den Kreisregierungen und den ständigen Landratsausschüssen die Befugnis erteilten, größere Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. Im Kreise Mittelfranken wurden außerdem für diesen Zweck die Summe von 140 000 Mark zur Verfügung gestellt. In München bewirkte die persönliche Vorstellung im Verkehrsministerium, daß nunmehr öffentliche Arbeiten in Fuß kommen und auch neue Arbeiten herausgegeben werden sollten. Ähnliche Erfolge sind aus mehreren Bezirken und einzelnen Orten zu vermerken.

Neben der Arbeitsbeschaffung erwächst der Arbeitsgemeinschaft die Pflicht, widerpenfliche Unternehmer und pflichtvergessene Arbeiter zur Einhaltung der tariflichen Arbeitsbedingungen anzuhalten und dahin zu wirken, daß die Gemeinden und Privaten, soweit sie Bauarbeiten in Regie ausführen, die tariflichen Bedingungen erfüllen. Sie hat auch die private Bau-tätigkeit zu fördern, indem sie für die Zeit des Krieges baugesetzliche Erleichterungen und eine Herabsetzung der Baugebühren erstrebt.

Der äußere Rahmen der Organisation geht seiner Vollendung entgegen. Für 24 Bezirke sind die Bezirksausschüsse gebildet. Die meisten bemühen sich mit regem Fleiß und Verstandnis ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Es fehlt somit noch für fünf Bezirke jeder Organisation, und zwar für Ostpreußen, Schlesien, für das Unterweser- und Emsgebiet, ferner für das Saargebiet und für Württemberg. Nicht für alle Bezirke sind die Gründe so klar ersichtlich, wie für das durch feindliche Invasion in seiner Organisationsentfaltung behinderte Ostpreußen. Anderwärts wirkt die augenblickliche, ziemlich gute Beschäftigung hindernd. Der Umstand, daß keine Arbeitslosen vorhanden sind, läßt die Arbeitsgemeinschaft überflüssig erscheinen. Es wird verhoffen, daß trotzdem weitere Arbeit beschafft werden sollte und daß es eine besondere Aufgabe sein muß, für die Verteilung der Arbeit zu sorgen. Andere wollen, entgegen dem Willen der gegnerischen Organisationen nicht gemeinsam bei den Behörden wirken, und wieder andere befürchten, daß bei einem gemeinsamen Arbeiten Unberufenen Einblick in die Geschäfts- und Kreditverhältnisse gemährt würde. Diese Befürchtungen sind natürlich völlig grundlos.

Die der Unterweser und Ems ist ein Hindernisgrund der gegenwärtigen Beschäftigungsgrad; ein anderer, der Hauptgrund, ist aber eine Streitfrage zwischen dem Arbeitgeber-Bezirksverband für das Baugewerbe und dem Deutschen Bauarbeiterverband über die Durchführung der Entscheidungen der Tarifinstanzen. Der Bezirksverband verweigert deshalb die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft und macht somit jede Tätigkeit für die allgemeinen Interessen unmöglich. Ob es gelingen wird, diese Widerstände zu beseitigen und besonders die Heeren im letztgenannten Bezirke zu überzeugen, daß es vorteilhafter ist, den Streit einer Gruppe im Baugewerbe zurück- und die das Gemeinwohl fördernde Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft voranzustellen, ist abzuwarten. Für alle Einseitigen erwächst aber die Pflicht, mit ganzer Hingabe zu tun, was die Stunde gebietet, nämlich: mitzuwirken, daß für möglichst viel Volksgenossen lohnende Beschäftigung und Brot geschaffen wird. H. S.

Waterland — Deutschland

von Verba von Robertus.

Ich habe es nie empfunden wie wahrhaft deutsch ich bin. Erst jetzt hat sich mir erschleiert, des Worts tiefgeheimster Sinn, Das uns alle umspannt hält ein goldenes heiliges Band — Die wir in deinem Schutze, geliebtes Vaterland: Deutschland!

Hell überflutet uns Alle plötzlich wie grelles Licht. Ein anderes Land als Deutschland, ein anderes gibt es nicht. Unsre Liebe, Du Heimat, war da, doch schamhaft versteckt, Im Sturme größter Gefahren hat stolz sie empor sich gereckt.

Wir kennen keine Parteien, nicht mehr niedrig noch hoch. Wir mußten alle erfahren was deutsche Treue wagt! Ihr Helden, die sterbend, Ihr schlichtet unserer Grenzen Saum, Ihr hiehet's uns kraftvoll empfinden: das Wort ist nicht Schall und Schaum: Vaterland — Deutschland!

Die kernsicheren Gesundheitsgefahren werden durch verbesserten Arbeiterschutz und verkürzte Arbeitszeit ganz enorm gemildert. Wer Gelegenheit hat, Betriebe mit einer nahezu vollständig organisierten Arbeiterschaft mit solchen ohne Einfluß der Gewerkschaft zu vergleichen, der wird staunen über die gewaltigen Unterschiede. Unsere Sozialgesetzgebung hat hier großes gewirkt, wird mancher sagen. Gewiß, die 11 Millionen Mark, welche seit Bestehen unserer Versicherungsgeetze für Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung, Heilung aufretender Schäden und Verhütung derselben aufgewendet werden sind, die Aufwendungen für den Gewerbeaufsichtsdienst usw. sind zum großen Teil in Volkskraft und körperliche Leistungsfähigkeit umgesetzt worden. Der geistliche Jugend- und Arbeiterinnenchutz hat das junge Geschlecht gekräftigt. Die Zahl der Sterbefälle ist von 1873 bis 1912 von 28 auf tausend Einwohner auf 18 zurückgegangen, trotz der gewaltigen Industrialisierung Deutschlands im gleichen Zeitraum. Die Säuglingssterblichkeit sank ganz rapid in den letzten 20 Jahren. Auch hier läßt sich wieder feststellen: In den meisten, mit sehr stark organisierten Arbeitermassen durchsetzten Industriegebieten ist die Sterblichkeit wie auch die Krankheitshäufigkeit viel geringer, als in anderen Industriegebieten, wo der Gewerkschaftsgedanke noch nicht wirksam geworden ist.

Wenn wir die ganze Sachlage überblicken, so kommen wir zu der feststehenden Tatsache, daß in den bedeutendsten Industriegebieten mit sehr starker Gewerkschaftsbewegung tatsächlich die Volkskraft stärker und die Prozentszahl der militärisch, Untauglichen bedeutend geringer ist, wie in anderen Industriegebieten, selbst wie in rein ländlichen Gebieten. Wenn dieses alles Tatsache ist, so liegt der ungeheure Einfluß der Gewerkschaftsarbeit auf die nationale Wehrfähigkeit klar auf der Hand. Unsere Gewerkschaftsbewegung und unsere gewerkschaftliche Arbeit ist darum auch für unser Vaterland und unser ganzes Volk von größter Bedeutung. Wollen wir unsere Industrie in Deutschland aufrecht halten und weiter entwickeln, so müssen wir auch eine starke Gewerkschaftsbewegung haben.

Die Beteiligung aller Arbeiter an der gewerkschaftlichen Arbeit ist nicht nur im Interesse des Arbeiters selbst notwendig, sondern sie ist geradezu eine vaterländische Pflicht. Wir haben gesehen, wie sehr die Gewerkschaften an der Wehrkraft unseres Volkes gearbeitet haben und daß ohne die Tätigkeit der Gewerkschaften der Krieg für Deutschland kaum den guten Stand erreicht hätte, den er jetzt hat. Der ist kein deutscher Mann, der sein Vaterland im Stiche läßt, das ist ein Feigling. Kollegen, bedenkt was die Organisation für euch und für das ganze Volk bedeutet, was sie ausrichten kann!

Wie sich Interessenten gegenseitig in die Hände arbeiten

Der Deutsche Kartoffel-Großhändler-Verband gibt sich wie mancher andere, auch den Anschein, als sei es ihm um die Sicherung der „Volksernährung“ zu tun. In einer Denkschrift, die er an die Regierung richtet, heißt es u. a.:

„Dem Landwirt muß ein besserer Preis für seine Pflanzen-erzeugnisse geboten werden, damit er die Arbeit nicht scheut, die Kartoffeln für Speisewecke fertig zu machen. Wenn der Landwirt keinen hohen Preis für die Kartoffel bekommt,

so sucht er seinen Viehbestand im Interesse seiner Wirtschaft zu erhalten und dann gehen die Kartoffeln für die menschliche Ernährung verloren, beziehungsweise sie verachtern den Vorrat an Fleischnahrung, was für die heutigen Verhältnisse eine große Gefahr darstellt.

Hieraus ergibt sich nun: Da die Landwirte bei Geld- und Gefängnisstrafe verpflichtet sind, nicht mehr als die festgesetzten Preise zu fordern, und die Preise — wenn sie ihren Zweck nicht verfehlen wollen — niedriger sind als die natürlichen Preise, so bilden sie beständig eine Veranlassung für den Landwirt: entweder: 1. das Getreide zu umgehen, was moralisch verwerflich ist, oder 2. die Kartoffeln nicht zu verkaufen, sondern an das Vieh zu verfüttern, was wieder im Interesse der gesicherten Volksernährung verwerflich ist. Hieraus ergibt sich mit unbedingter Notwendigkeit, die Forderung: Die Höchstpreise für Kartoffeln bei den Landwirten und selbstverständlich auch die ebenso schädlich wirkenden Höchstpreise für Kartoffeln gegenüber dem Verbraucher — welche ja bekanntlich die Zufuhren von Kartoffeln noch viel mehr erschweren — müssen fallen, wenn die Ernährung unseres Volkes gewährleistet werden soll.

In wenigen Wochen beginnt das Frühjahrsgeschäft für Kartoffeln, weil dann die Wägen bei den Landwirten wegen der geringeren Frostgefahr und des Aufhörens der Winterwarrate der Verbraucher geöffnet werden. Dann wird die letzte Entscheidung fallen: ob der Landwirt die Kartoffeln, die er noch besitzt, für Speisewecke fertig macht — und das tut er bei guten Preisen —, oder aber: ob er die Ware für Futterzwecke zurückbehält — und das tut er bei schlechten Preisen. Es mag sein, daß dieser Sach harter klingt für diejenigen, welche die Ware kaufen müssen. Aber es ist immer besser, teure Ware zu haben, als gar keine. Mit staatlichen Mitteln ist jetzt nichts zu erreichen: die Ordnung des Wirtschaftslebens, die sich herausgebildet hat in langer, langer Entwicklung, kann nicht in wenigen Wochen ohne die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen über den Haufen geworfen werden. Man darf freie Preisbildung nicht in vorgefaßter Meinung plötzlich fördern wollen. Uns können Höchstpreise für Nahrungsmittel nicht retten, wenn wir keine Nahrungsmittel für Höchstpreise haben. Augenblicklich haben wir uns noch helfen können, weil die Ernte des vergangenen Jahres ja noch immer nicht aufgebraucht ist. Die Entscheidung wird vielmehr erst in den letzten Monaten vor der neuen Ernte fallen, also in den Monaten April bis Juli dieses Jahres. Ebenso wie uns die Höchstpreise nicht retten können, würde uns eine staatliche Beschlagnahme helfen, weil die Kartoffeln eine viel zu leicht verderbliche Ware sind und die Verhältnisse bei den Millionen landwirtschaftlicher Betriebe einfach unübersehbar und nicht zu bewältigen sind, also keine Aussicht auf praktischen Erfolg bieten. Es ist auch nicht so dringend erforderlich, denn vor unsern Augen steht heute nicht die Frage der Preise, der menschlichen Nahrungsmittel, sondern der Menge derselben.

Daß den Kartoffel-Großhändlern nicht die Frage der Preise vor Augen steht, glauben wir schon gern. Nicht sie, sondern das liebe Publikum muß die Preise zuleist bezahlen. Außerdem winkt bei hohen Preisen evtl. ein höherer Händlergewinn als bei niederen Preisen. Es ist interessant bei diesen Maßnahmen zu sehen, wie Großhandel und Landwirtschaft sich gegenseitig in die Hände arbeiten.

Wir sind der Meinung, daß keine Berufsgruppe während des jetzigen Krieges so gute Geschäfte macht, als wie unsere Landwirtschaft. Daß es aber auch noch Mittel gibt, die Landwirte zur Herausgabe ihrer überflüssigen Lebensmittel eventuell auch Kartoffeln, zu zwingen, zeigt die Beschlagnahme des Getreides und der Mehlvorräte seitens der Regierung.

Millionen deutscher Arbeiter und Angestellte, die kein Aar und Halm ihr eigen nennen, sind hinausgezogen, um mit Aufgebot aller Kräfte das Vaterland zu verteidigen und den Feind von den Landesgrenzen abzuhalten. Es ist beschämend kein unbilliches Verlangen, daß die Lebensmittel welche unsere Landwirtschaft erzeugt, zu solchen Preisen dem Volke zugänglich werden, die noch erschwinglich sind.

Das arbeitende Volk als Konsument hat jedenfalls allen Grund hinsichtlich der Lebensmittelfrage auf der Wacht zu stehen, um unerbittliche Bereicherung Einzelner auf Kosten der Allgemeinheit zu verhindern.

Hütet das heilige Brot!

Von Ilse Franke.

Hütet das heilige Brot!
Seht ihr die schleichende Not?
Sie hat unsre frevelnden Feinde,
Sie hat unser feiges Vergewaltigen
Mit knöchernen Fäusten bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Achtet das goldene Korn!
Seht, zum Meer schwillt der Vorn
Fürchtet die Schale voll Korn:
Achtet das goldene Korn!

Jede Krume ist wert!
Schirmt das Feuer im Herd!
In eisigen Schützengräben
Opfert sich edelstes Leben,
Von Frost und Hunger verfehrt
Jede Krume ist wert.

Hütet das heilige Brot!
Hört ihr der Heimat Gebot?
Helft zum würdigen Frieden!
Verdiene euch, was euch beschieden!
Fühlt die eiserne Not:
Hütet das heilige Brot!

Allgemeine Rundschau

Opfergeist und Edelmut unserer Krieger

Dampf hallt der schwere Schritt opferreichen kriegerischen Ringens durch das Weltall. Mit rauher Hand greifen die Ereignisse ein in das Leben des Einzelnen, der Familien, der Völker. Eifersucht ist unsere Zeit und doch erbebend angefüllt der edelsten Volkstugenden, deren ergreifende Beispiele sich in großer Zahl gerade in gegenwärtiger Zeit offenbaren. Volkstugenden: Opfergeist, Edelmut, Hilfsbereitschaft, Heldengeist.

An unsere Eilher Ortsverwaltung lief am 12. Dezember 1914 ein Geldbetrag von Mark 20.— und einige Zeit nachher eine Feldpostkarte folgenden Inhalts ein:

Werte Kollegen!

Habe mich sehr darüber gefreut, daß Ihr der Kollegen im Felde gedenkt, auch für deren Angehörige sorgt, soweit die

Mittel es erlauben. Habe das Raucherpaketchen erhalten, besten Dank dafür. Mark 20.— habe ich mir von meiner Behörde gespart und dem Verbands überhandt zur Unterstützung bedürftiger Familien unserer Kollegen, da ich im Felde doch wenig Verwendung für das Geld habe.

Mit kollegialem Gruß zeichnet achtungsvoll

Reservist Peter Kurtenbach.

Diese edle Tat des treuen Kollegen, mehr noch die schlichte Sprache der Karte reden Bände von Opfergeist und Edelmut. Während der Kampf mit all seinem Grauen tobt, denkt er — der Junggeselle — daran, bedürftigen Familien in der Heimat eine Freude und Hilfe zu bereiten und verwendet einen Teil eines — gewiß mäßigen — Soldatensoldes als Liebespende. Erinnert dieser Edelmut nicht an das Gleichnis vom Scharflein der Witwe, die auch vom Wenigen gab und der dafür großen Lohn verheißen wurde? Dem edlen Spender auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Mögen alle Verbandskollegen von diesem Edelmut und Opfergeist durchdrungen werden.

Niederlage Krankheitskassen während des Krieges

Der Ertrag des Notgesetzes für die Krankenkassen vom 4. August 1914 war wohl im wesentlichen von dem Gedanken diktiert, daß der Krieg den Krankenkassen die besten Risiken wegnähme, und daß Arbeitslosigkeit auf den Krankheitsstand der Kassen ungünstig einwirken würde. Diese Beschäftigung der Kassen magünstig nicht eingetreten. Es ist zwar richtig, so schreibt jetzt die „Krankenkassenversicherung“, daß den Krankenkassen die guten Risiken entzogen sind: der Krankheitsstand ist aber nicht nur absolut, sondern auch relativ niedriger, wie vor der Kriegszeit. Die verschiedensten Erklärungen werden dafür gegeben. Die hauptsächlichste ist, daß der Krieg auf die Gesundheit so gewaltig eingewirkt habe, daß sie weniger als früher an nicht bedeutende Leiden dächten. Aus Vertiefungen erfahren wir, daß auch auf die Besuche der Privatpraktiker der Krieg hemmend eingewirkt habe. Es wird bei späterer Zeit vorbehalten sein, den Grund für den jetzigen, auffallend niedrigen Krankheitsstand in den Kassen zu erklären. Die registrierten vorläufig nur mit Beirückichtigung, daß die vielen Versicherungen für die Krankenkassen im allgemeinen nicht eingetreten sind.

Auch der „Arbeiterschuh“, Organ für soziale Gesetzgebung in Wien berichtet in der Nr. 21/1914 daß bei den österreichischen Krankenkassen seit Ausbruch des Krieges die Krankenziffern absolut und relativ zurückgegangen seien. Diese österreichische Zeitschrift schreibt den Grund für die Neverscheinung auf wesentlich auf „die durch den Krieg bedingte Verringerung der breiten Massen, die die Krankenziffer beeinflusse. Sie stimmt der Auffassung des Herrn Dr. Lungwitz in einem Artikel in der „Moderne Medizin“ zu, daß die meisten der Zurückgebliebenen jetzt andere Dinge im Kopfe hätten, als die Sorgen um den verzerrten Organismus.

Weltkrieg und sozialistische Katastrophentheorie

Im Verlaufe der Kriegsmomente ist manche blühend schöne Theorie zu Bruch gegangen, und manche totgelegene Werte sind zu neuem Leben und Glanz gekommen. Unter dem Trümmerschutt zerfallener Auffassungen liegen auch alle jene sozialdemokratischen Prophezeiungen, die mit dem Weltkriege zugleich den Untergang der bürgerlichen Gesellschaft kommen sahen.

„Wer sich jetzt Stunden ungetriebener Heiterkeit bereiten will“, schreibt der Sozialist Dr. August Müller von der Hamburger Konjunktionsforschungsstelle, „dem kann nur empfohlen werden, einmal nachzulesen, welche Rolle der Weltkrieg in der Phantasie

Die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie

Von Robert Mayer 100. Geburtstag.
Von L. p. Wolff, Friedebau.

(Schluß.)

Die augenommene Licht- und Wärmeenergie verwandelten sich hierbei in eine besondere Art von Spannungsenergie, nämlich chemische Energie, die in dem Holz des Baumes gleichsam latent enthalten ist und durch Verbrennung des Holzes sich wieder in Wärme verwandelt. Auf dieselbe Weise ist aber auch die Energie, die wir aus der Kohle gewinnen, in diese gelangt, denn wir wissen, daß unsere Kohlenlager aus ehemals vorhandenen, dann aber untergegangenen Baumstämmen, durch Vermoderung beziehungsweise Verkohlung derselben, entstanden sind. Die Energie, die in der Kohle enthalten ist, stammt also ebenso wie diejenige des Holzes von der Sonne, deren Licht und Wärme einstmals, vor Millionen von Jahren, die Bäume jener untergegangenen Wälder bildete und die in den Kohlenlagern als chemische Energie bis auf den heutigen Tag erhalten sind. Die Sonne ist letzten Endes die Quelle aller Energie, Wärme und Arbeit, die auf Erden und für unsere Arbeits- und technischen Zwecke gewonnen und verbraucht werden, und auch diese Erkenntnis, die uns einen so herrlichen Ausblick über die Quellen und den Kreislauf der Kräfte in der Natur gibt, ist eine Folgerung aus dem Gesetz von der Erhaltung der Energie. In jedem Kilogramm Steinkohle steckt eine Energie von etwa 8000 Kalorien oder eine mechanische Arbeitsenergie von 8000 mal 427 gleich 3,416,000 Meterkilogramm.

Durch die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie und den Folgerungen, die sich hieraus ergaben, war es ferner auch möglich, einer paradoxen Idee, die Jahrhunderte hindurch zahllose Köpfe — und nicht die schlechtesten — vergeblich beschäftigt hatte, ein Ende zu machen, nämlich der Idee des — Perpetuum mobile. Ein solches soll bekanntlich eine Maschine sein, die, einmal in Bewegung gesetzt, diese ewig beibehält und ewig in mechanische Arbeit umsetzen kann, ohne eines neuen Anstoßes oder der neuen Zuführung von Energie zu bedürfen. Auf Grund der neuen Erkenntnis in das Wesen der Kräfte beziehungsweise Energie, die aus Robert Mayer vermittelt hat, fällt diese Idee wie ein Luftschloß in sich zusammen. Um eine Maschine in Bewegung zu setzen, müssen wir zunächst ein bestimmtes Quantum Arbeit aufwenden, gleichsam in die Maschine hineinstecken. Bei der Dampfmaschine geschieht das durch Zuführung von Wärme, bei Wasserrädern, die mit der Hand betrieben werden, durch Muskelkraft beziehungsweise durch die von dieser geleistete mechanische Arbeit. Mehr Arbeitsenergie, als in die Maschine hineinsteckt werden ist, kann diese nach dem

Gesetz von der Erhaltung der Energie aber niemals abgeben, selbst wenn, wie es möglich ist, aus einem Portemonnaie mehr Geld herauszunehmen, als vor dem Hineinstecken vorhanden ist. Bei einem Perpetuum mobile, das fortwährend neue Arbeitsmengen liefern soll, ohne der Zuführung von Arbeit zu bedürfen, müßten die gelieferten Arbeitsmengen also geradezu aus dem Nichts entstehen, und da das nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie nicht möglich ist, so ist eben das Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit. Die Maschine gibt nicht einmal so viel Arbeit zurück, als in sie hineingesteckt worden ist, denn ein großer Teil der ihr zugeführten Energie geht durch Reibung in Wärme um, die in diesem Falle nicht nutzbar gemacht werden kann. Die Maschine kann also niemals den vollen Betrag der ihr zugeführten Arbeitsenergie zurückgeben, geschweige denn mehr Energie, als ihr zugeführt wurde, liefern oder gar ewig neue Energiemengen aus dem Nichts erzeugen und abgeben. Damit fällt die Idee des Perpetuum mobile in sich zusammen, und alle die zahllosen Versuche, ein solches herzustellen — Versuche, die übrigens auch jetzt noch immer fortgesetzt werden — konnten und können nur von Leuten angefaßt werden, die von den Grundlagen der Mechanik und von der Natur und der Entstehung der Arbeitsenergie keine genügende Kenntnis haben. Aber erst durch die Lehre von der Erhaltung der Energie war die Ueberwindung der Idee des Perpetuum mobile wissenschaftlich wirklich möglich.

Von weitgehender Bedeutung und Einwirkung wurde die Lehre von der Erhaltung der Energie auf dem Gesamtgebiete der Technik. Gerade diese Lehre eine neue und bessere Einsicht in die Begriffe von Kraft, Arbeit und Leistung, also der Grundbegriffe der Technik überhaupt, insbesondere auch der maschinellen Technik, und diese neue und vollkommene Einsicht wirkte sich in einer neuen Einsicht in das Wesen, die Leistungen, die Konstruktion und Funktion der modernen Kraftmaschinen. Die moderne Theorie der Dampfmaschine, wie überhaupt der Wärmekraftmaschine und damit von der Ausnutzung der Maschinen beruht im wesentlichen auf der Lehre von der Erhaltung der Energie, die naturgemäß die Herleitung und Anwendung gerade aller derartigen Vorrichtungen, durch welche wir die Energien, die uns die Natur liefert, nutzbar zu machen suchen, also der Kraftmaschinen, von Grund aus beeinflussen mußte. Allgemein ist durch diese Lehre das Wesen der verschiedenen Energiearten unter dem Gesichtspunkte näher gebracht worden. Alle Energiearten können nun jezt in unmittelbare beziehungsweise zusammengebrachte, eile können wir nach Meterkilogramm messen, alle auf eine einheitliche Formel bringen, alles als etwas im Grunde Einiges, nur der äußeren Form nach verschiedenes, auffassen. Während wir früher in gänzlich unbestimmter Weise von „Kraft“ sprachen und in diesem Sinne Wärmeenergie, elektrische Kraft usw. unterschieden, zwischen denen nichts Gemeinsames vorhanden war, wissen wir jetzt, daß die Begriffe „Kraft“ für alle diese Erscheinungen nicht mehr zutrifft, daß Wärme, Elektrizität, Magnetenergie, mechanische

Arbeit, Spannungsenergie, Licht usw. nur verschiedene Formen ein und desselben Etwas, der Energie, sind, ähnlich wie etwa Kohle, Diamant, und Graphit verschiedene Formen ein und desselben Stoffes, nämlich des Kohlenstoffes, sind. Das Gemeinsame aller Energieformen ist, daß sie sich alle ineinander verwandeln lassen und zwar nach ganz bestimmten Äquivalenten, daß sie sich alle in mechanische Arbeit umsetzen lassen, die nach Meterkilogrammen genau zu berechnen ist. Damit haben wir ein genaues Charakteristikum des Wesens der Energie im allgemeinen und jeder einzelnen Energieart im besonderen und können sagen: Energie ist die Fähigkeit, Arbeit zu leisten, und Wärme, Elektrizität, Spannungsenergie und Spannungsenergie und alle sonstigen Energiearten sind nur verschiedene Formen dieser Fähigkeit. In dieser Weise uns ein genaueres Verständnis für das Wesen der Naturkräfte erschlossen, uns einen neuen und umfassenderen Begriff von dem Wesen und dem Zusammenhang dieser „Kräfte“ geschaffen zu haben, der auch für die praktische beziehungsweise technische Anwendung und Ausnutzung derselben von größter Bedeutung geworden ist, das ist das große und unsterbliche Ergebnis der Forschungsarbeiten Robert Mayers und seiner Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft.

Trotz der weltbewegenden Bedeutung seiner Entdeckung hat Mayer irdischen Ruhm nur wenig genossen und er hat nach dieser Hinsicht das Schicksal des verkannten Genies zur Genüge und bitter genug erfahren müssen. Jahrzehnte hindurch hat er in Wort und Schrift nachjam um die Anerkennung seiner Lehre seitens der Wissenschaft kämpfen müssen, und die Schulgelehrten, die auf ihn, den Nichtscholarum nicht mit allem Dürckel der höchsten approbieren Autorität herabzusehen zu können vermeinten, haben ihm diesen Kampf nach Möglichkeit erschwert. Als aber die wissenschaftliche Welt sich endlich zur Anerkennung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft bereit hatte, da — wurde Robert Mayer die Priorität bestritten, wurden alle möglichen anderen „Falscheure“ als Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft genannt, und wieder mußte Mayer zu Felde ziehen. Der „Gallus“ des 19. Jahrhunderts ist er — und nicht ganz mit Unrecht — genannt worden. Erst nach jahrzehntelanger aufreibender Arbeit für seine Lehre und seine Rechte erwieb er eine gewisse äußere Anerkennung und im Jahre 1867 wurde ihm der persönliche Adel verliehen. Er starb am 20. März 1878. Im Jahre 1889 wurde ihm ein Denkmal, eine Marmorbüste, vor dem Politechnikum in Stuttgart errichtet, und im Jahre 1892 erinnerte sich auch seine Vaterstadt Heilbronn ihres unvergänglichen Sohnes durch Errichtung eines Bronzestandbildes.

Mit der Entdeckung des Gesetzes der Erhaltung der Energie begann eine neue Ära der Naturwissenschaft und der auf dieser begründeten Technologie und Technik, war dieser wie jetzt ein neues Fundament gegeben worden, dessen fruchtbare Kraft noch für Jahrhunderte weiterwirken wird.

tasie der marxistischen Katastrophentheoretiker gepflast hat. Alle diese angenehmen Herrschaften aus Holland, Rußland, Polen, Galizien und anderen interessanten Ländern, die seit Jahrzehnten von der deutschen Arbeiterschaft als Lehrer und Wortführer ertragen worden mußten, haben mit Vorliebe das Thema von dem „Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsweise“ im Kriegsfalle behandelt. Mit „wissenschaftlicher“ Gründlichkeit haben sie den „Beweis“ erbracht, daß ohne Katastrophe, ohne den Umweg über die „Diktatur des Proletariats“ die Erfüllung sozialer Postulate der breiten Volksmassen unmöglich sei. Und für sie alle bedeutete der Weltkrieg mit seinen angeblich unvermeidlichen, den Untergrund des gesamten Wirtschaftslebens aufwühlenden Folgeerscheinungen die kapitalistische Völkerverderbung. Bis in alle Einzelheiten ist uns das in zahlreichen Abhandlungen wissenschaftlich „nachgewiesen“ worden. ...

Zwanzig, dreißig Jahre sind die deutschen Arbeiter mit diesem Blödsinn gefüttert worden. Daß die wirtschaftliche Entwicklung im „Klassenstaat“ nicht von selbst zu einer Katastrophe führe, das konnte ja allmählich auch dem unkritischsten Gemüte nicht verborgen bleiben. blieb also nur noch der Weltkrieg mit seinen Schrecken, der das kapitalistische Ungeheuer mit einemmal in den Abgrund hohle und der Menschheit die Pforte zur sozialistischen Glückseligkeit öffnen müßte. Auch der Glaube wird nun wohl erschüttert sein; denn das eine liegt ja klar vor Augen: eine Katastrophe hat der Weltkrieg allerdings im Gefolge gehabt, aber nicht des Kapitalismus, sondern der Katastrophentheorie. Diese liegt zertrümmert am Boden, jener aber zeigt erstaunliche Zeichen von Elastizität, Anpassungsvermögen, Gesundheit und nicht die geringste Spur von Alterserscheinungen und beginnendem Verfall.

Eine schwerere Belastung, als dieser Weltkrieg dem deutschen Wirtschaftsleben auferlegt, ist nicht denkbar. Und wenn es diese überlebt, dann ist damit der Beweis für die Kraft und Gesundheit dieses Wirtschaftslebens gegeben. Damit ist nicht gesagt, daß die Formen dieses Wirtschaftslebens das sich so glänzend in diesem Augenblicke bewährt, den Anforderungen einer höheren, sozialen Gerechtigkeit entsprechen müßten.

Es wäre eine verlockende Aufgabe, zu zeigen, inwieweit die von Dr. Müller als „Blödsinn“ bezeichneten Lehren schuld daran waren, daß die Formen des uns und für sich gesunden deutschen Wirtschaftslebens im Laufe der Zeit nicht mehr als geschehen auch den Anforderungen einer höheren sozialen Gerechtigkeit angepaßt wurden. Im übrigen steht es auch damit noch etwas besser, als Dr. Müller in diesem Zusammenhang zugeben möchte.

Kriegsleistungen der deutschen Industrie

Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, erhofften die Feinde unseren Zusammenbruch, weil angeblich unsere Industrie nicht so leistungsfähig sei, um den gemähtigen Erfordernissen gerecht zu werden. Was aber sehen wir jetzt nach sechs Monaten Kriegsdauer? Unsere Feinde sind den Erfordernissen nicht gewachsen, während wir alles übermülligen. Die Kriegsmateriallieferungen der „neutralen“ Vereinigten Staaten von Amerika an England und Frankreich sind das beste Zeugnis der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie. Und diese große Leistungsfähigkeit hat unsere Industrie sich auch allen Verhältnissen anpassen lassen. Mit Recht wird im Jahresbericht der Dresdener Bank für 1914 hierauf hingewiesen. Es heißt darin:

„Alles in allem muß man sagen, daß die Einschränkung, die die industrielle Produktion in Deutschland seit Kriegsausbruch erfahren hat, im ganzen keinen bedenklichen Umfang angenommen hat. Den unter den Verhältnissen leidenden Unternehmungen steht eine sehr erhebliche Zahl solcher gegenüber, die im alten Umfang weiter produzieren und eine große Zahl solcher Unternehmungen, die sich, wie zum Beispiel die Waffen- und Munitionsfabriken, in einer Zeit äußerst gewinnbringender Hochkonjunktur befinden. Daraus, daß die Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Güterverkehr um nicht ganz 20 v. H. hinter der Vorjahresziffer zurückblieben, daß die Produktion bei mehr als vierhundert industriellen Unternehmungen der verschiedensten Gewerbegebiete, die darüber an das Reichsarbeitsblatt berichteten, eine Einschränkung um nur etwa ein Viertel erfahren hat, und aus den Mitteilungen verschiedener leitender Persönlichkeiten der Montanindustrie über eine Einschränkung der Produktion ihrer Unternehmungen um etwa ein Drittel läßt sich folgern, daß insgesamt im Durchschnitt die deutsche industrielle Produktion eine Einschränkung von vielleicht ein Viertel bis höchstens ein Drittel erfahren hat. Das ist eine Ziffer, die in keiner Weise bedenklich und in Anbetracht der Verhältnisse sicherlich als überraschend günstig bezeichnet werden muß. Daß unsere Industrie imstande ist, die für die Kriegführung notwendigen Materialien im eigenen Lande herzustellen, ist nicht nur in militärischer Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung, indem die vom Staat ausgehenden Gelder nicht ins Ausland wandern, sondern der heimischen Industrie zulassen, ihr die gewinnbringende Aufrechterhaltung ihrer Betriebe und die Weiterbeschäftigung ihrer Arbeitskräfte ermöglichen.“

Von der deutschen Industrie kann also mit ganz besonderem Rechte gesagt werden, daß sie den Krieg führen und unsere Gegner besiegen müßte. Die Waffen mit denen sie streitet, sind zunächst diejenigen, mit denen unsere Heere ausgerüstet werden, dann aber auch ihre Arbeit zur Erhaltung und Sicherung unseres Wirtschaftslebens, ihre erfolgreiche Wirksamkeit im Sinne einer weitgehenden Arbeitsbeschäftigung.

Diese weitvolle Mitarbeit am siegreichen Gang unserer deutschen Kriegführung ist aber auch ein Ruhmeszeugnis für unsere deutsche Arbeiterschaft, die sich ebenso schnell als gewandt den neuen Verhältnissen anpaßte und dadurch einen großen Teil zur Sicherung unseres Wirtschaftslebens mit beigetragen hat. Diese schnelle Auffassungsgabe und Anpassungsfähigkeit würden die deutschen Arbeiter nicht besitzen haben, wenn nicht die Organisationen sich jahrgewohnung auch um die geistige Hebung der Arbeiterschaft bemüht hätten. Für die Arbeiter kann es daher nur den einen Reiz geben: Schließt auch den Gewerkschaften an, sie tragen für eure materielle und geistige Hebung. Metallarbeiter, organisiert euch im christlichen Metallarbeiterverband!

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 7. Februar, der nächste Wochenbeitrag für die Zeit vom 7. Februar bis 13. Februar fällig.

Die Abrechnung vom 4. Vierteljahr 1914

Ist von verschiedenen Verwaltungsstellen noch nicht eingeleitet worden. Am den Jahresabschluss fertig machen zu können, ist die schnellste Einfindung der noch fehlenden Abrechnungen dringend notwendig. Die Vorstände der Verwaltungsstellen, die noch nicht abgerechnet haben, werden deshalb nochmals an die sofortige Einfindung der Abrechnung erinnert.

Aus dem Verbandsgebiet

Danzig. Am Sonntag, den 17. Januar hielt unsere Ortsverwaltung im St. Josephshaus eine gut besuchte Jahresgeneralversammlung ab. Kollege Galkowski erstattete den Jahres- und Kassenbericht der Ortsverwaltung. In der ersten Hälfte des Jahres war die Entwicklung der Ortsgruppe gut. Die Konjunktur hatte sich gegen das Vorjahr auch für die handwerksmäßigen Betriebe gehalten. Ueber 100 neue Kollegen konnten bis Ausbruch des Krieges dem Verbandszugeführt werden. Auch während des Krieges wurden Aufnahmen, besonders durch Hausagitation gemacht. Die Gesamtzahl der Neuaufgenommenen beträgt 134. Aus der Jugendklasse wurden 6 zur Vollmitgliedschaft übergeschrieben, und 12 traten aus anderen Verbänden zu unserem Verbandszuge. Bei Ausbruch des Krieges schiedeten sich die Reihen. 178 Kollegen der Ortsgruppe stehen bereits vor dem Feinde. Viele andere sind ausgehoben und erwarten in den nächsten Tagen die Einberufung. Drei brave Kollegen liegen verwundet in den Lazaretten. Das Andenken der gefallenen Kollegen wird bei allen Kollegen stets in Ehren gehalten. Größere Bewegungen hatte unsere Ortsgruppe am Orte nicht. Dennoch gelang es einer Reihe Kollegen, in solchen Betrieben die gut organisiert waren, eine Aufbesserung der Löhne durchzudrücken. Hoffentlich gehen auch jetzt den unorganisierten Kollegen die Augen auf. Bei Ausbruch des Krieges wurden alle bereits eingeleiteten Bewegungen im Interesse der großen Sache abgebrochen.



Das Eisene Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Hubert Gorbach, Aachen
- Hermann Anke, Brackwede
- Jakob Lotterbach, Düsseldorf
- Karl Jansen, Düsseldorf
- Roman Uer, Gmünd
- Karl Recke, Neheim
- Ludwig Schön, Obereichstadt
- Franz Hülsmann, Osnabrück
- Georg Bach, Osnabrück
- Karl Ritter, Radolfzell
- Ferd. Höflacher, Wasseralfingen
- Roll. M. Schimmel, Wasseralfingen

Bis jetzt haben sich 184 unserer Kollegen das Eisene Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen 9112,60 Mk., die Ausgaben 5976,51 Mk., davon 1093,81 Mk. an Krankenunterstützung, 1464,16 Mk. an Arbeitslosenunterstützung, 595 Mk. an Unterstützungen für die Frauen der Kriegsteilnehmer. Weitere Unterstützungen wurden gezahlt als Sterbegeld, Reiseunterstützung usw. Nichteingerechnet sind die Unterstützungen, die aus Lokalmitteln den Mitgliedern zugute gekommen sind. Den Mitgliedern, die im Felde stehen, wird allmählich das Verbandsorgan zugesandt. Redner konnte viele Dankschreiben der im Felde stehenden Kollegen verlesen, die sich für die Zuwendung des Verbandsorgans sowohl, wie auch für die Unterstützung der Frauen bedankten. Abgehalten wurden im Jahre 1914 446 öffentliche Mitgl.-Vers., Werks- und Betriebsversammlungen, sowie Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen. In fast allen Versammlungen oder Sitzungen hat Kollege Galkowski ein aufklärendes Referat gehalten. Im November 1914 wurde eine Eingabe an den Magistrat und das Stadtvorordnetenkollegium der Stadt Danzig gemacht, um einen Zuschuß aus städtischen Mitteln zur reichsgesetzlichen Militärunterstützung der Kriegerfamilien zu erreichen. Leider hatte diese Eingabe nicht den ganzen Erfolg, den die Danziger Kriegerfrauen erhofft hatten. Desgleichen wurde eine Eingabe an die königliche Kommandantur gemacht, um die Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu veranlassen. Der Verband ist durch Kollege Galkowski vertreten in der Kommission zur Unterbringung der Arbeitslosen, sowie auch in der Kriegsarbeitseinsatzkommission zur Beschaffung von Arbeit. 35 Kriegerfrauen unserer Kollegen konnten bei Ausbruch des Krieges Näh- oder Strickarbeit nachgewiesen werden. Ungezählt sind die Eingaben, die gemacht werden mußten, um den Kriegerfrauen von Danzig die

reichsgesetzliche Militärunterstützung zu verschaffen. Auch Frauen von Nichtmitgliedern wurden solche Angaben, selbstverständlich unentgeltlich, angefertigt. Hoffentlich werden die Männer nach Beendigung des Krieges unserer Organisation bei, um so den Dank für die Opferwilligkeit der organisierten Kollegen abzurufen. Der Versuch, den ein Organ der Stadtverwaltung machte, einer größeren Anzahl von Kriegerfrauen die reichsgesetzliche Unterstützung wegen nicht gezahlter Miete zu entziehen oder zu kürzen, wurde durch das nachdrückliche Eingreifen des Kollegen Galkowski aufgebrochen. Die 13 Frauen, welche die Vermittlung des Verbandes angerufen hatten, erhielten am folgenden Tage die reichsgesetzliche Unterstützung ausgezahlt. Kollege Galkowski schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Mit Stolz können wir behaupten, der Verband hat trotz schwerer Zeit es verstanden, alle Pflichten gegenüber seinen Mitgliedern zu erfüllen. Wir sind stolz auf unsere Kollegen, die auf dem Felde der Ehre dem Tode ruhig und kampfmüdig ins Auge schauten und uns, die wir daheim bleiben mußten, die Möglichkeit einer guten Arbeitsleistung verschafften. Wir freuen uns dessen und wollen uns dankbar ihnen gegenüber zeigen. Wenn unsere Kameraden beim Säulen der Sieges- und Friedensglocken zurückkehren, sollen sie eine geordnete Organisation vorfinden; dieses soll unser Gebilde für das Jahr 1915 sein.“

Kollegen von Danzig! Dieses Gebilde in die Tat umzusetzen, ist jetzt Aufgabe aller Kollegen.

Siegen. Die christlich-soziale Tageszeitung „Das Volk“ schreibt unter dem 13. Januar:

„Es gehört sicherlich mit zu den wichtigsten Aufgaben der Arbeiterorganisationen in der Gegenwart, ihre Mitglieder über die Kriegswohlfahrtsgesetze, insbesondere über die Krieger- und Hinterbliebenenversorgung, eingehend aufzuklären. Die hiesige Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes hat damit gestern den Anfang gemacht und zu diesem Zweck in das Lokal des Herrn Demandt, ihre Mitglieder einberufen. In einem einstündigen sehr instruktiven Vortrage erläuterte Herr Gewerkschaftssekretär Mauer die für die Krieger und deren Hinterbliebenen infrage kommenden reichsgesetzlichen Bestimmungen nach allen Seiten hin. Die gleich nach dem Vortrage einsetzende lebhafteste Aussprache zeigte, daß die Zuhörer den lehrreichen Ausführungen mit dem größten Interesse gefolgt waren. Daß die Stadt Siegen für die Kriegerfamilien in weitgehendstem Maße sorgt, und in dieser Beziehung mit an der Spitze der deutschen Stadtgemeinden marschiert, wurde vom Vortragenden lobend hervorgehoben. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Versammlungen, in denen über die Krieger- und Hinterbliebenenversorgung Aufklärung gegeben wird, von den beteiligten Kreisen zahlreich besucht werden.“

Lezterem wird man nur risikofrei zustimmen können, denn es soll nicht verkannt werden, daß dem Arbeiterstand Tausende von Marken verloren gehen und noch vielmehr mühselige Schwierigkeiten entstehen, weil über unsere gesamte soziale Gesetzgebung zu wenig Aufklärung besteht.

In den nächsten Wochen werden sich die Versammlungen in allen Ortsgruppen und Zahlstellen unserer Verbandsstelle mit diesen Fragen beschäftigen. Mit dem einmaligen Vortrag, der selbstverständlich nur oberflächlich und in großem Rahmen die weitverbreiteten Fragen behandeln kann, ist die Sache noch nicht abgetan. Sondern es liegt an unseren Mitgliedern, auf diesen Grundfragen das Bild selbst zu vollenden und fertigzustellen. Dieses ist nicht mehr so schwierig, wenn uns durch den grundlegenden Vortrag die Wege gezeigt worden sind. Auch die weiter zu benötigenden Mittel hierzu erhalten wir von unserer Verbandsstelle. Alle Ortsgruppen und Zahlstellen haben von der Geschäftsstelle aus in überaus genügender Weise die diesbezügliche Kriegsliteratur in je 4 Büchern oder Broschüren gestellt bekommen. Die Vorsitzenden haben nicht nur allein dafür aufzukommen und dieselben in das Inventarverzeichnis einzutragen, sondern vornehmlich sollen sie auch dafür sorgen, daß die überaus wertvollen Schriften auch in entsprechender Weise angewandt werden; zum Nutzen und Frommen aller Verbandsangehörigen.

Die beste Gelegenheit dafür bieten unsere Mitgliederveranstaltungen, deren Zahl während der Kriegswochen in einigen Orten ganz gut vergrößert werden kann. An der Hand eines der vollständig und leichtverständlich gehaltenen Bücher wird es dann einem jeden aufgeweckten Mitgliede möglich sein, die einzelnen Paragraphen eines der Gesetze vorzulesen und gemeinverständlich zu besprechen. Eine Diskussion wird sich dann schon von selbst eröffnen. Auch liefern unser Verbandsorgan sowie das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften sehr wichtiges Material auf diesem Gebiete. Wer ein eifriger Gewerkschaftler ist, wird sich von selbst die einzelnen Artikel anzeichnen, sichten oder ausschneiden, und sie in einer besonderen Mappe aufbewahren. Insbesondere sollte für dieses jeder Ortsgruppenvorstand sorgen, damit doch in jedem Orte eine solche Sammlung besteht. Der Lohn für diese kleine Mühe wird sich schon zeigen.

Auch wird es für diese Mitgliederveranstaltungen nicht möglich sein, alles auf einmal vorzunehmen oder im „Altkord“ dabei zu arbeiten. Eines der Gesetze zu besprechen, genügt für jede Mitgliederveranstaltung überreichlich, außerdem für den Vortragenden, wie auch für die Mitglieder, zumal auch, da die diesbezüglichen Gesetze ungewohnt und darum nicht so leicht handhaben sind. Es dürfte sich empfehlen, folgende Gesetze zu behandeln und die „Rollen“ möglichst sofort schon zu verteilen:

1. Gesetz betreffs Unterstützung der Kriegerfamilien.
2. Gesetz der Rechte der Kriegsteilnehmer.
3. Mannschaftsversorgungs-gesetz.
4. Krieger-Hinterbliebenenversorgung.
5. Krieg und Auswands-Entschädigung.
6. Kriegswohlfahrt.
7. Beziehung zum Kriegsunterstützung zur Reichsversicherungsordnung.

Zwischendurch tauchen eine Reihe anderer Fragen auf, so der Rechtsweg für diese Ansprüche, die Krankenversicherung der Krieger, der Anspruch auf Krankengeld für die Versicherten, die sich in Gefangenschaft befinden, die Herabsetzung der Leistungen der Krankenkassen, ob dieses noch notwendig ist und was hat gegebenenfalls zu geschehen, um dieselben wieder wie früher zu gestalten. Hunderte von Wichtigkeiten finden sich bei der Erörterung und bei der Verfolgung dieser Angelegenheiten ein, die von denkbar größtem Nutzen für uns sind.

Wird dann in jeder Versammlung neben den Verwaltungs- und Organisationsfragen auch die Agitation gründlich gefördert, dann muß überall neuerstrebendes Leben auf allen Verbandsgebieten sich zeigen und können wir dann auch den hoffentlich bald heimwärts ziehenden Kriegern ohne Scheu ins Auge schauen, die mit Recht von uns verlangen, daß wir nicht müßig sind, was sie die schwierigsten Opfer für uns und für das Allgemeinwohl

bringen. Wo darum die Vorstände in den einzelnen Orten nicht dazu zu bewegen sind, diese hochwichtige Arbeit zu veranlassen, da ist es die Pflicht eines jeden Mitgliedes, auf die Bewirklichung dessen hinzuwirken. Ist ein guter Anfang genommen, dann wird, wie beim Essen der Appetit, das andere schon von selbst kommen und dazu ein herzliches: Glück auf!

Rhode-Sondern. Im Lokale des Herrn Schnüttgen hielt am Sonntag, den 24. Januar unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Der erstattete Jahresbericht zeigte eine reichhaltig entwickelte Tätigkeit. Trotdem die Ortsgruppe bei der Mobilmachung erst ein Jahr gegründet war, hat sie sich über die durch den Krieg entstandene Lage verhältnismäßig gut hinwegsetzen und eine erfolgreiche Wirksamkeit ausüben können. Von den 85 Mitgliedern wurden bis zum 1. Januar 26 zu den Fahnen einberufen. In Kriegsnotstandsunterstützungen in Arbeitslofenfällen wurden in den ersten Kriegsmonaten 543 Mark ausgezahlt. Die Frauen der unterstützungsberechtigten Kriegsteilnehmer erhielten eine Weihnachtsgabe von je 10 Mark, im Gesamtbetrage von 120 Mark. Außerdem erhielten alle Kriegsteilnehmer Liebesgaben und die Verbandschriften ins Feld geschickt. Die Rechtsschutzfähigkeit des Verbandes sowohl auf dem Gebiete der Kriegsgefahr- und -fürsorge, sowie auch auf Grund der Reichsversicherungsordnung war sehr umfangreich. Erstere hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Einlegung weiterer Rechtsschutzstunden an Wochentagen erfolgen muß. Auf dem Gebiete der Unfallversicherung konnten in 5 Streitfällen eine jährliche Mehr- oder Gesamtrate von zirka 700 Mark erstritten werden.

Die Verbandsversammlungen im Berichtsjahre befaßten sich vornehmlich mit folgenden Fragen: Familie und Arbeiterbewegung, Beschlüsse des dritten Arbeiterkongresses, Kriegsgefahr, Vorkriegs- und Arbeiterfrage, Geistige und sittliche Bildung des Arbeiterstandes, Das deutsche Verkehrrwesen und die Errichtung eines Bahnhofes mit Güterabfertigung auf der Haltestelle Sondern. In letzter Angelegenheit wurde für die Interessenten auch eine diesbezügliche Eingabe an die Eisenbahndirektion hergestellt. Da zur Bekämpfung der Bautätigkeit die Eisenbahnverwaltung jetzt viele derartige Bauten vornimmt, wurde vom Kollegen Mauer angeregt, die Interessenten möchten sich gerade in unserer Zeit erneut um die Bewirklichung dieser hochwichtigen Angelegenheit bemühen, die eine neue wirtschaftliche Erschließung unserer Gegend bedeuten würde. Nicht minder würde dadurch auch die Bautätigkeit gefördert werden.

Als Aufgaben für die nächste Zukunft wurde für notwendig erachtet, Aufklärung zu schaffen über die Gesetze der Versorgung der Kriegsinvaliden und -Hinterbliebenen, Kriegswochenhilfe, ihre Beziehungen zur Reichsversicherungsordnung usw. Des weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit organisatorischen Fragen und mit der Ergänzungswahl des Vorstandes und fand dieselbe ihr Ende mit dem Gelöbnis aller Metallarbeiter: Auch im neuen Jahre in dem Sinne wie bisher für das eigene und allgemeine Wohl weiter zu arbeiten und dem christlichen Metallarbeiterverband weitere Mitglieder wieder zuzuführen.

Insbondere gilt dieses für die abspenstig gewordenen Kollegen, die schließlich weniger aus mangelhaftem Verständnis, sondern aus sonstigen wichtigen Gründen sich glaubten seitwärts schlagen zu müssen. Vom neuen Jahre ab, muß, alles, wieder in Reih und Glied, in gleichem Schritt und Tritt, mit ausmarschieren. Kein „Fahnenflüchtiger“ darf bei uns zu finden sein und dazu bedarf es der Mithilfe eines jeden Kollegen. Zeige darum der Einzelne was er kann!

Stettin. Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe, die am 17. Januar stattfand, war gut besucht. Nach Erstattung des Kassens- und Geschäftsberichts wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl konnte trotz einiger Schwierigkeiten in glücklicher Weise erledigt werden, weil alle bewährte Kollegen die Posten übernahmen. Es wurde jedoch gefordert, daß künftig alle Kollegen, auch solche reiferer Jahre sich an der Mitarbeit beteiligten.

Im Anschluß daran ermahnte der anwesende Bezirksleiter, Kollege Winter, alle Kollegen, sich gerade jetzt die lebhafteste Stärkung der Ortsgruppe angelegen sein zu lassen. Der Weltkrieg, in dem wir uns befinden, den wir auch, wie wir zusehends hoffen, gewinnen werden, bemerkt unter anderem eine gewaltige Veränderung der inneren Verhältnisse in unserem Vaterlande. Unter dem Druck der Verhältnisse zeige sich im sozialdemokratischen Lager eine Umorientierung insofern, als sie nun ihren Verneinungsstandpunkt aufzugeben scheine. Auch eine religiöse Erneuerung mache sich seit der Kriegsdauer kund. Daß der christlich-nationale Boden, auf dem unsere Gewerkschaften aufgebaut sind, der richtige ist, zeigt sich jetzt deutlich. Aber eine an sich gute Sache zu befeigen, besage schon viel, aber worauf es jetzt ankommt, ist, dafür zu sorgen, noch mehr Mitglieder zu gewinnen, um so ihr Ziel besser erreichen zu können. Dazu ist Rührigkeit und Arbeit aller Kollegen nötig. Auch der Umstand, daß ein wucherndes Spekulantentum schon bereit steht, einen mit vielen Menschenleben teurer erkaufte hoffentlich Sieg geschäftig, zum Schaden der arbeitenden Massen, auszunutzen, nötige zur intensiven Anteilnahme am Gewerkschaftsleben. Kommerzienrat Haberland, Aufsichtsratsmitglied der Dresdener Bank und Schriftmacher auf dem Gebiete der Terrainspekulation hat am 2. Dezember 1914 in der Generalversammlung der Tempelhofer Badensport-Gesellschaft geäußert: daß noch segreicher Beendigung des Krieges eine Steigerung der Wohnungsmieten eintreten würde. Daß andere Kreise ähnlich denken, zeigt auch ein Brief den eine Stettiner Hauseigentümerin an ihre Mieter verjandt hat. Dieser Brief lautet:

Stettin, 1. September 1914.

Sehr geehrte Frau A. N.!

Die gewaltige Wendung, die die Gnade des allmächtigen Gottes, unsere durch seine Macht und Kraft bewaffnete Truppen uns errungen haben, lassen uns in eine große gelegene kommende Zeit blicken. Möchte unser Volk soviel gelegenere kommen, wie den alten Gott, der Staat und Volk vor allem beherrschte. Ihre Wohnung kostet vom 1. Oktober ab 30 Mark mehr.

Daß wir uns gegen Wohnungswucher energisch wehren müssen, ist ebenso nötig, wie die Erringung besserer Löhne. Es ist leider in der großen Masse der Arbeiter die Ansicht zur Herrschaft gelangt, als habe die Gewerkschaft nicht anderes zu leisten, als nackte Lohnfragen zu lösen und die Mitglieder bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und sonstigen Nöten im Rücken zu lassen. In Wahrheit will die Gewerkschaft die Einordnung der Arbeiterschaft in unsere Gesellschaft durchsetzen. Soll das Werk gelingen, dann muß jedes Mitglied sich im eigenen

Interesse am Gewerkschaftsleben mit ganzer Kraft beteiligen. Die Versammlungen müssen zu staatsbürgerlichen Bildungsstätten gemacht werden. In dem Maße, wie wir diese unsere Aufgaben erkennen, wie wir alle bestrebt sind, die sozialen Zusammenhänge klar zu erfassen, um auf Abstellung der die Einordnung hemmenden Dinge hinzuwirken, in dem Maße werden wir auch Erfolge erzielen. Die Zukunftsperspektive laute, eifrigste Bildungsbestrebungen, Versammlungsbesuch, und Agitation zwecks Stärkung unserer Mitgliederzahl.

Kollegen von Stettin! Beherrschet die Worte und handelt danach. Arbeitet für den christlichen Metallarbeiterverband, der imstande ist, eure Lage zu verbessern.

Sterbetafel



Wasseralfingen. Unser Kollege Wilhelm Fürst ist nach kurzem Leiden gestorben. Ehre seinem Andenken!



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben

folgende Kollegen:

- Leonhard Maassen, Aachen
Anton Lankes, Amberg
Peter Nieden, Düsseldorf
Ewald Kösten, Giesenkirchen
Friedrich Schmidt, Hamm
Joseph Althoff, Hamm
August Nordhoff, Hamm
Karl Oberg, Hamm
Friedrich Reienburg, Mülheim-Heißen
Ferdinand Schmidt, Neheim
P. Thalmeier, Nürnberg
Johann Wilhelm, Rorheim
Johann Reisch, Schwabach
Karl Fleischmann, Schwabach
Franz Dresch, Schweinfurt
Emil Gerni, Stuttgart
August Klopfer, Wasseralfingen
Joseph Bullinger, Wasseralfingen
Franz Wittkop, Westerkotten

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 445 mackere Kollegen entrißen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Geldeingänge bei der Hauptkasse

Monat Januar

- Boon 356.-, Ober-Jenshütte 24.91, Neheim 310.-, Osna-brück 100.-, Mülheim-Oberhausen 62.20, Statteart 300.-, Friedrickschafen 47.25, Bielefeld 100.-, Bromberg 35.-, Reife 86.83, Heilbronn 2.27, Hagen 800.-, Bremen 225.10, Hildesheim 200.-, Konstantz 39.10, Berlin 500.-, Osna-brück 150.-, Urickshof 124.60, Sölingen 800.-, Hammerau 31.34, Erfurt 27.55, München 500.-, Heideberg 72.54, Kaiserslautern 154.19, Albstättig 27.87, Mannheim 800.-, Aus 45.14, Thale a. H. 16.80, Wünniger i. W. 141.59, Oberstättig 181.59, Jfelburg 188.23, Danzig 608.28, Kamen 45.58, Freising 123.40, Osna-brück 100.-, Meifen 20.95, Götterbach 197.90, Bremerhaven 205.53, Düsseldorf 2811.54, Ingolstadt 50.-, Osna-brück 200.-, Dinklage 150.-, Straubing 89.-, Aachen 26.81, Gelsenkirchen 270.-, Werbohl 300.-, Reichen-lia 46.53, Stettin 326.69, Kampertheim 28.53, Offenbach 1005.74, Ravensburg 55.32, Bocholt 167.73, Düren 175.32, Duderstadt 42.24, Olsberg 551.30, Eisenach 295.61, Landau 9.09, Neudersum 43.-, Regensburg 56.83, Mainz 89.80, Ogersheim 112.08, Duisburg 2000.-, Bromberg 15.07, Chemnitz 135.04, Osna-brück 150.-, Werbohl 488.58, Renden 1000.-, Göttingen 144.51, Gelsenkirchen 89.20, Jena 3.62, Nürnberg 914.95, Elm 400.-, Kiel 133.88, Gmünd 1000.-, Posenburg 118.-, Wilhelmshafen 505.50, Hamburg 173.56, Salbke 2.21, Ochersleben 31.40, Eilen 7916.38, Lübeck 204.15, Kottau 12.65, Rorheim 19.78, Jülich 7.74, Redelitz 20.03, Friedburg 353.84, Bielefeld 100.-, Osna-brück 100.-, Brühl 100.-, Lützen 2.93, Bonn 206.10, Hamm i. W. 1370.52, Mülheim-Oberhausen 571.75, Saugen 59.-, Elbing 231.79, Pilsen 855.74, Sonthofen 18.27, Oer 311.05, Pöndra 12.-, Amberg 1263.24, Hannover 438.91, Siegen 425.02, Elm 167.24, Wolfenbüttel 27.15, Jülich 1000.-, Mannheim 300.-, Berlin 386.38, Beckum 1243.59, Kattowitz 205.04, Pter 195.33, Neheim 1000.-, Frankfurt 1540.02.

Verfallungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Verkümt ohne Grund keine Versammlung!

Sonn'ag, den 7. Februar.

Düsseldorf. Jahres-Generalversammlung der Ortsverwaltung, abends 6 1/2 Uhr im großen Saal des Paulushauses. Unser Verbandsvorsitzender Kollege Wieber hat sein Erscheinen zugesagt. Wir laden alle Mitglieder nebst Frauen, sowie die Frauen unserer Kriegsteilnehmer dringend hierzu ein. Zum Schluß werden Kriegsbilder des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes geboten werden.

Danzig. Nachmittags 2 Uhr im St. Josephshaus Versammlung Essen-Alfstadt. Abends 7 Uhr bei Wintershoff, Stoppenbergerstraße 74.

Essen-Dolterhausen. Abends 7 Uhr bei Schmidt (früher Buchner), Hobeisenstraße.

Essen-Werden. Abends 7 1/2 Uhr bei Pattberg, Bornstraße, Generalversammlung.

Essen-Altenessen. Abends 7 Uhr Generalversammlung bei Essel, Hammerstraße.

Mülheim-Oberhausen. Nachmittags 4 Uhr bei Kammerling, Düppel- u. Königstr.-Ecke Generalversammlung.

Ne'erlaasphe. Vormittags 11 Uhr bei Kollegen Schreiber, Wallau. Nachmittags 4 Uhr bei Henkel 14, Generalversammlung.

Sonn'ag, den 14. Februar.

Danzig. Morgens 11 1/2 Uhr Jugendabteilung im St. Josephshaus, Danzig.

Duisburg-Hocheld. Vormittags 11 Uhr bei Vultmann, Eigenstr. Generalversammlung.

Ehingen. Abends 5 Uhr im Hüttenheim. Hamm (Ortsverwaltung). Nachmittags 3 Uhr im Lokale Drees, Wilhelmstraße, Generalversammlung. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Sonntag, den 21. Februar:

Duisburg (Verwaltungsstelle). Die Jahres-Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle findet am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr im kath. Gesellenhaus in Duisburg, Josephsplatz, statt. Unser Verbandsvorsitzender, Kollege Wieber und unser Bezirksleiter, Kollege Hirtjesfer, Essen, haben ihr Erscheinen zugesagt.

Den verehrten Verbandsmitgliedern empfehlen wir einen neuen

KriegsAtlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in 6farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, daß jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist.

Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es uns möglich diesen KriegsAtlas zum außerordentlich

niedrigen Preise

von Mark 1.50

zuzüglich 10 Pfg. Porto abzugeben.

Echo vom Niederrhein Duisburg. Mors.

Allen voraus sind die Kiepenkerl-Labate

von Oldenkott-Rees am Rhein.

Überall erhältlich! Wegen ihrer außerordentlichen Selbminlichkeit jedes Raucher's Freund.

Junger Rohrleger

18-20 Jahre (Verbandsmitglied) sofort gesucht bei Güte, Spenglerei, Augsburg, Pfärrle 88/89/0. Lohn 47-53 Pfennig.

Arbeiter aller Berufe : der Eisenindustrie : und ungelernete Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung in Mülheim-Ruhr und Oberhausen. Zureisende wollen sich vormittags auf unserem Verbandsbüro melden.

Mülheim-Styrum, Marienplatz 4.